

„Die zezeitich gerupptn Gänse“

Eine Begebenheit in Seiffener Mundart

In's Hochdeutsche übertragen



Was nur früher für putzige Dinge passiert sind, das soll man manches Mal gar nicht glauben. Vor einigen Jahren, das Haus steht heute noch, war an der Straße von Olbernhau nach Seiffen gleich im Grund unten, die alte Bachfriedlmühle. Und wie das nun so ist, in so einer Mühle, wo nun immer so viele andere Leute hinkommen, da muss doch auch immer ein bisschen Schnaps im Haus sein. Und einmal da bringt der Botenfuhrmann ein Fässchen Kornschnaps mit aus Olbernhau. Weil der aber abends immer recht spät kam, konnten sie das Fässchen nicht erst an Ort und Stelle schaffen, sie stellten es vorläufig in das Gewölbe hinein. Hatten sich aber nichts dabei gedacht, dass dort auch die Gänse drin waren. Es waren ungefähr sieben oder acht. Wie nun die Gänse aber sind, alles müssen sie mit ihrem Schnabel bearbeiten, das tun diese Schindluder doch zu gerne. Nachdem der Mühl-Tränkner das Fässchen aber reingewollt hatte, machten sich die Tiere am natürlich über den Spund her. Sie haben es vielleicht gar gemerkt, dass etwas Gutes drinnen sein könnte. Nun kurz und gut, sie haben solange daran genörgelt, bis der Spund ab war und der schöne Schnaps rauslief. Wie nun aber diese Tiere sind,

ein bisschen Schnaps saufen sie doch zu gern und so war es auch hier. Sie sofften so lange, bis alle berauscht waren und sich nicht mehr von der Stelle rühren konnten, wie es eben einem Besoffenen geht.

Als nun am nächsten Tag früh zeitig dem Mühl-Tränkner seine Frau die Gänse füttern will, wäre sie bald vor Schreck umgefallen. Nein so was. Liegen doch die Tiere alle im Gewölbe und sind tot. Aber auch nicht eine rührt sich mehr. Na dann, nur schnell den Mann holen, der muss sich die Sache ansehen. Der konnte aber auch nichts weiter tun und da ist auch weiter nichts zu tun, die Tiere sind eben tot. Aber bevor wir sie rauschmeißen, da wollen wir die schönen Federn rausrupfen. Sie setzen sich nun auch alle gleich hin und rupfen die Gänse aber auch ganz nackt, sie waren ja sowieso tot. Als sie damit fertig waren, ging doch ihre andere Arbeit gleich los und so konnten sie die Tiere doch nicht erste eingraben, sie schmissen sie vorläufig auf den Mist. Nun, das Ding war gut, der Mühl-Tränkner war seinen Schnaps und seine Gänse los. Aber nun auf

Abb.: Grundmühle, auch Waldschänke genannt, um 1930



einmal geht am Nachmittag in der fünften Stunde ein Gegacker los und kein Mensch weiß, was das sein könnte. Bis nun das Dienstmädchen auf den Mist schaut, und was muss sie da sehen. Alle Gänse hüpfen nun splitternackt auf dem Mist herum. Natürlich wurden schnell die anderen geholt, dass sie es auch sehen konnten. Das ist etwas Schönes, denkt der Mühlen-Tränkner, aber es bleibt ihm nichts anderes übrig. Sie fingen die Gänse wieder ein und bringen sie hinein in die Stube. Sie hatten sich viel Mühe gegeben und wollten sie am Leben erhalten. Aber die armen Luder froren doch andauernd und was blieb dem Mühl-Tränkner anderes übrig, sie mussten sie eben abstechen. Weil sie aber nun schon fix und fertig gerupft waren, hatten sie doch hinterher nicht die Arbeit. Sonst war es eigentlich immer so gewesen, dass die Gänse erst tot gemacht wurden und nachher gerupft. Beim alten Mühl-Tränkner aber hatten sie es mal andersherum gemacht und das ging auch. (Albrecht Kirsche, Dresden)

Herausgeber:
Gemeinde Kurort Seiffen
www.seiffen.de

Gefördert durch:



Ahoj sousede. Hallo Nachbar.
Interreg V A / 2014 – 2020

